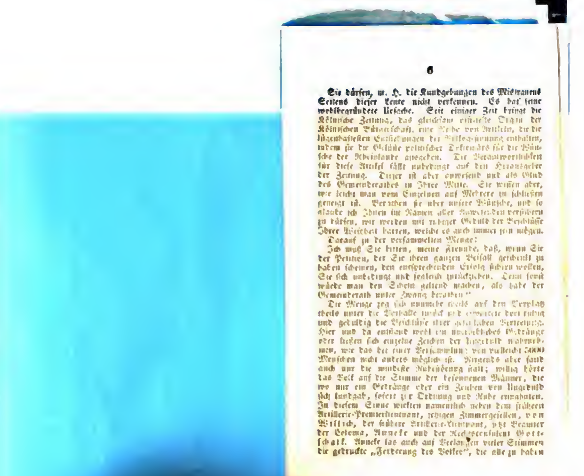
image
not
available



Sie dürfen, m. H. die Kundgebungen des Mißtrauens Seitens dieser Leute nicht verkennen. Es hat seine wohlbegründete Ursache. Seit einiger Zeit bringt die Kölnische Zeitung, das gleichsam erklärte Organ der Kölnischen Bürgerschaft, eine Reihe von Artikeln, die die lügenhaftesten Entstellungen der Volksgesinnung enthalten, indem sie die Gefühle politischer Doktrinärs für die Wünsche der Rheinlande ausgeben. Die Verantwortlichkeit für diese Artikel fällt unbedingt auf den Herausgeber der Zeitung. Dieser ist aber anwesend und als Glied des Gemeinderathes in Ihrer Mitte. Sie wissen aber, wie leicht man vom Einzelnen auf Mehrere zu schließen geneigt ist. Berathen sie über unsere Wünsche, und so glaube ich Ihnen im Namen aller Anwesenden versichern zu dürfen, wir werden mit ruhiger Geduld der Beschlüsse Ihrer Weisheit harren, welche es auch immer sein mögen.

Darauf zu der versammelten Menge:

Ich muß Sie bitten, meine Freunde, daß, wenn Sie der Petition, der Sie ihren ganzen Beifall geschenkt zu haben scheinen, den entsprechenden Erfolg sichern wollen, Sie sich unbedingt und sogleich zurückziehen. Denn sonst würde man den Schein geltend machen, als habe der Gemeinderath unter Zwang berathen."

Die Menge zog sich nunmehr theils auf den Vorplatz theils unter die Vorhalle zurück und erwartete dort ruhig und geduldig die Beschlüsse ihrer gesetzlichen Vertretung. Hier und da entstand wohl ein unvermeidliches Gedränge oder ließen sich einzelne Zeichen der Ungeduld wahrnehmen, wie das bei einer Versammlung von vielleicht 5000 Menschen nicht anders möglich ist. Nirgends aber fand auch nur die mindeste Ruhestörung statt; willig hörte das Volk auf die Stimme der besonnenen Männer, die wo nur ein Gedränge oder ein Zeichen von Ungeduld sich kundgab, sofort zur Ordnung und Ruhe ermahnten. In diesem Sinne wirkten namentlich neben dem früheren Artillerie-Premierlieutenant, jetzigen Zimmergesellen, von Willich, der frühere Artillerie-Lieutenant, jetzt Beamter der Colonia, Anneke und der Rechtsconsulent Gottschalk. Anneke las auch auf Verlangen vieler Stimmen die gedruckte „Forderung des Volkes", die alle zu haben

image
not
available

ging, war Dr. Gottschalk, der der letzte den Saal verlassen und im Gespräche mit einigen Männern im innern Hofe des Gebäudes geblieben war, von einer Deputation des Stadtrath's, bestehend aus den Herrn Raveaux, D'Ester und Reusch, eingeladen worden an der Verathung desselben Theil zu nehmen.

Im Gemeinderathe theilte der Vorsitzende, Herr Oberbürgermeister Steinberger, dem Dr. Gottschalk mit, daß der Gemeinderath in dieser Zeit der Aufregung bereits Veranlassung genommen, selbst zu petitioniren, und daß er in seiner heutigen Sitzung seine dahinzielenden Beschlüsse bereits vor dem Erscheinen der Arbeiterdeputation gefaßt habe, daß dieses ihn aber nicht hindern solle, das Gesuch derselben mit seiner Petition befürwortend dem Regierungspräsidenten und dem Landtagsdeputirten Herrn Camphausen zu überreichen. Ob Dr. Gottschalk glaube, daß dieses die Menge draußen befriedigen werde?

Herr D'Ester, Protocollführer, las nun die Beschlüsse des Gemeinderathes hinsichtlich der von ihm zu erlassenden Petition vor. Sie lauteten auf Aufhebung der Censur, Zusammenberufung des Vereinigten Landtags, auf Erweiterung der ständischen Vertretung.

Dr. Gottschalk: Ich habe auf die draußen harrende Menge keinen andern Einfluß, als den mir meine frühern Worte gegeben; auch habe ich über die Beschlüsse des löbl. Gemeinderaths keine Meinung abzugeben, da sie geschehene Thatsachen darstellen. Doch finde ich mich nicht in der Lage, mich zum Organe derselben zu machen.

Erster Beigeordnete Herr Schenk: Unsere Petition enthält im Wesentlichen dasselbe, wie die Ihrige, und Sie können doch nicht verlangen, daß der Gemeinderath in diesem Augenblicke beschließe, was er im nächsten zurücknehme.

Dr. Gottschalk: Löblicher Gemeinderath ist durchaus Herr seiner Beschlüsse und seiner Würde. Ich erlaube mir nicht sie zu kritisiren. Es will mich aber bedünken daß löblicher Gemeinderath seine Beschlüsse unbeschadet seiner Würde, da sie noch gar nicht in die

ihr zu befreien und die gekränkte öffentliche Sittlichkeit zu sühnen.

Herr Claessen. Was Sie verlangen, würde uns in heillose Conflikte stürzen; es würde die Einheit Deutschlands zerstören, mit dem wir doch Hand in Hand gehen müssen.

Dr. Gottschalk. Lesen Sie aufmerksam die Geschichte aller Völker. Was hat sie vernichtet, was hat den Jüdischen, den Römischen, die Griechischen und die mittelalterlichen Staaten zerstört? Daß sich innerhalb derselben zwei Nationen gebildet hatten, die Nationen von Arm und Reich, von Roh und Gesittet, von Unglücklich und Glücklich. Natürlich; wo der Arme kein anderes Interesse am Vaterlande hat als das Interesse seines Elends, da wird er es dem ersten besten Cäsar verkaufen, der ihm Brot und Spiele dafür bietet. Auch wir wollen die Einheit des großen Vaterlandes zwischen dem Rhein und dem Niemen, zwischen dem adriatischen und baltischen Meer; auch wir glauben innig und fest an die große Zukunft des deutschen Volkes, an seine weltgeschichtliche Sendung. Damit diese sich aber in ganzer Herrlichkeit entfalten könne, müssen Sie die Kluft zu füllen suchen, die den reichen Deutschen von dem armen scheidet, muß der Arme auch Liebe zur deutschen Erde gefaßt und behalten haben. Sie erreichen dieß nur, indem sie eine Brücke hinüber bauen in's Proletariat; Sie erreichen dieß nur, indem Sie mit Zurücklassung Ihrer Standesvorurtheile dasselbe mit offener Brüderlichkeit umfangen und seine Kinder als die Ihrigen betrachten. Ja, weil wir an die Zukunft des deutschen Volkes glauben, weil wir es groß und herrlich wollen, sagen wir: lassen Sie uns sorgen, daß auf deutscher Erde Keiner mehr elend ist!

Herr Raveaux. Es scheint mir, daß es Ihnen selbst nicht Ernst ist mit Ihren Wünschen und gewiß haben Sie das Alles nicht sagen wollen, was in Ihrer Petition niedergelegt ist. Außerdem werden gewiß noch mehrere Deputationen mit Petitionen hier erscheinen, die alle berücksichtigt sein wollen.

Dr. Gottschalk. Ich kann Herrn Raveaux am allerwenigsten gestatten, in meiner Gegenwart der Volk-

image
not
available

und noch einige andere Männer traten zu dem kommandirenden Stabsofficier, Major Steinäcker, und fragten ihn, zu welchem Zwecke er hier erschienen sei. Er erklärte, er habe den Befehl den Platz zu räumen. Sie ersuchten ihn, die Menschen nicht mit Gewalt drängen zu lassen, damit kein Unglück entstehe. Anneke ging dann ruhig vom Platze herunter und forderte seine noch auf demselben befindlichen Mitbürger auf, ein Gleiches zu thun und am Ausgange des Platzes auf die Beschlüsse des Gemeinderath's zu warten. Willich wurde fast in demselben Augenblicke ohne alle Veranlassung verhaftet. Man brachte ihn in das Cachot auf dem Rathhausplatz. Gleich darauf bewegten sich mehrere Mitglieder des Gemeinderath's durch die harrenden Bürger. Es verbreitete sich das Gerücht, Dr. Gottschalk sei ebenfalls verhaftet. Mit den Worten: „unsere Freunde Willich und Gottschalk sind verhaftet und der Stadtrath ist feig auseinander gegangen" bewegte sich die Menge durch die Straßen. Anneke hörte von einer zahlreichen Bürgerversammlung, die zur Berathung von Petitionen noch im Harff'schen Saale sei. Er begab sich dorthin, um sie aufzufordern, mit ihm gegen das Einschreiten der Militärgewalt und die widerrechtliche Verhaftung Willich's und Gottschalk's zu protestiren und die geeigneten Schritte zur Befreiung der Verhafteten zu thun. Die ganze Versammlung, 5 — 600 Bürger aus den mittlern und höheren Ständen, die von dem Vorgefallenen Nichts wußten, beschloß sofort eine Deputation an den Stadtrath und eine andere an den Generalprokurator zu schicken, um die Befreiung der Verhafteten zu fordern. Da kam die Nachricht, die Verhafteten seien schon in Freiheit und das Militär habe den Platz verlassen. Die ganze Versammlung zog nun zum Rathhause.

Beim ersten Erscheinen der bewaffneten Macht hatte sich, wie erwähnt, eine große Anzahl Menschen in den Rathhaussaal gedrängt, wohin man auch den angeblich Getödteten gebracht, der sich aber bald von seinem Falle erholte. Man verlangte vom Gemeinderathe zu wissen, wer das Militär requirirt habe, ob der Oberbürgermeister, ob Herr Groote, ob Herr Raveaux es gethan. Der Oberbürgermeister solle dem

image
not
available

der Mann gab die entsprechenden Gesten zu dieser rührenden Rede — geht auseinander; der Stadtrath wird Alles für Eure Wünsche thun, was in seinen Kräften steht." Auch diese Worte fruchteten nicht. Jetzt erschien ein Major mit einer Abtheilung Soldaten hinter sich. Seine Worte waren: Ich fordere Sie, Herr Oberbürgermeister, und alle Anwesenden auf, sofort den Saal zu verlassen; ich habe Befehl hier zu räumen und es sollte mir leid thun, wenn dabei Blut fließen müßte". Die Anwesenden zogen sich zurück; dennoch glaubte ein Lieutenant Kraus seine erste Waffenprobe bestehen zu müssen und rief den ruhig Heimgehenden nicht eben feine Worte nach. Willich wurde in derselben Nacht unter Begleitung eines Bataillons nach einem andern Gefängnisse gebracht. Am folgenden Morgen erschien die folgende Proklamation des Herrn von Raumer:

Köln, Samstag, 4. März 1848, 2 Uhr Morgens.

Die Ruhe der Stadt Köln ist heute Abend in bedauerlicher Weise gestört worden.

Es hat eine Anzahl von Personen gewagt, den in Ausübung seines Berufes im Rathhause versammelten Gemeinderath nicht mit Bitten, sondern mit „Forderungen des Volkes" zu bestürmen und versucht, eine Genehmigung von Anträgen durch Gewalt zu erzwingen, die in ordnungsmäßigem, gesetzlichem Wege bei den loyalen Vertretern der Stadt in keiner Weise Eingang finden konnten.

Diese „Forderungen des Volkes", wie sie in vielen Exemplaren vertheilt und laut verlesen wurden, lauten:

1) Gesetzgebung und Verwaltung durch das Volk. Allgemeines Wahlrecht und allgemeine Wählbarkeit in Gemeinde und Staat.
2) Unbedingte Freiheit der Rede und Presse.
3) Aufhebung des stehenden Heeres und Ein-

image
not
available



image
not
available



image
not
available





image
not
available



image
not
available



image
not
available



image
not
available



image
not
available



Alle Volksfreunde werden es dem Herrn von R a u m e r danken, daß er das gelesenste Blatt des deutschen Geldbürgerthums, die Kölnische Zeitung, dazu ausersehen, die Grundsätze jener Männer zu verbreiten. In Berlin Breslau und Luxemburg haben sie bereits alle, im übrigen Deutschland eine mehr als theilweise Zustimmung erhalten. Hätte er die Zeit so gut gekannt, als jene Delinquenten, er hätte es nicht gethan. Besäße er oder seine Gönner so viel Regierungsgeschick, als sein Amtstitel verspricht, er würde sich gehütet haben, eine Aufregung, wie am Abend des 4. August, selbst zu schaffen, um seine Macht in ihrer ganzen feigen Brutalität zu zeigen. Schreiber dieses versichert dem Herrn v. Raumer, welchem gewiß nicht lange die Macht über Wohl und Wehe einer großen Stadt wird gelassen werden, daß es nicht von s e i n e r Weisheit sondern von zwei so ganz einfachen Männern, wie Dr. Gottschalk und Anneke, abgehangen, daß es nicht zu einem Kampfe gekommen, der leicht mit einem Berliner Grabe für ihn und seine Helden hätte enden dürfen.

Was aber haben diese Männer gewollt? Was sie auch noch heute wollen, nicht die Freiheiten einer Klasse, nicht die Freiheiten und Vorrechte eines Lehn-Geld- und staatsgelehrten Adels, sondern die Freiheit für Alle. Sie ist aber nur ein leerer Schall, ein unverstandenes Wort Dem, der seines leiblichen Bedarfs wegen sich jeden Tag verkaufen muß, den Vorurtheil, Unwissenheit und Rohheit unter ihrem Joche halten. Freiheit für Alle werden wir erringen, dafür bürgen die Geschichte und das Erwachen der Völker. Wir werden zur Herrschaft der Brüderlichkeit, der Freiheit, Gleichheit und Arbeit gelangen, und hoch über dem Kothe, mit dem die unwissende und deshalb feige Besitzeslust die Volksfreunde bewirft, mögen sie das Banner erheben: es ist nicht die Freiheit, die das Elend drohend umschleicht, es ist die Tyrannei.

Druck von J. X. Brocker-Everaerts, Machabäerstraße Nro 22 in Köln.

